

ERNÄHRUNG UND KONSUM

Ernährung auch Teil der Schulbildung?

Bundesschulsprecherin Flora Schmudermayer fordert mehr Ernährungskunde an Schulen und Alternativen zur Wurstsemmel.

VON DAVID ULRICH

BEZIRK TULLN „Wenn Kinder Kühe lila zeichnen, dann muss sich in der Bildung etwas ändern“: Im Podcast des Vereins „Land schafft Leben“ fordert Bundesschulsprecherin Flora Schmudermayer, dass in der Schule mehr Wissen über Ernährung und Konsum gelehrt wird und es in der Mittagspause eine Alternative zu Pizza und Wurstsemmel gibt. Die 18-jährige Schülerin der HBLFA Schönbrunn meint: „Die Schule soll auf das Leben vorbereiten.“ Und dazu gehört für Schmudermayer ganz klar auch: „Zu lernen, bewusste Entscheidungen zu treffen – auch, wenn es um unser Essen geht.“

Gesundheit nicht dem Zufall überlassen

Dass Kinder und Jugendliche in der Schule lernen, wie sich ihre Ernährung auf den eigenen Körper auswirkt, ist für die Bundesschulsprecherin auch eine Frage der Bildungsgerechtigkeit: „Es kann nicht sein, dass ein Kind einen gesundheitlichen Nachteil hat, nur weil es nicht das Glück hatte, in einem Elternhaus aufzuwachsen, in dem Wert auf eine gesunde Ernährung gelegt wird. Genau das ist in Österreich aber der Fall, und die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen wird zu einem gewissen Grad dem Zufall überlassen. Hier muss in den Schulen viel mehr Verantwortung übernommen werden, damit Kinder und Ju-



▲ Bundesschulsprecherin Flora Schmudermayer und Maria Fanning, Mitbegründerin des Vereins „Land schafft Leben“.
Foto: Land schafft Leben

gendliche eine Chance bekommen, selbst für ihre eigene Gesundheit zu sorgen.“

Der Wunsch nach mehr Eigenverantwortung ist aber nicht nur im Hinblick auf die eigene Gesundheit vorhanden. Schüler würden vor allem auch wissen wollen, wie sich ihr Konsum auf die Umwelt und den Klimawandel auswirkt. Zu lernen, wie Lebensmittel produziert werden, nimmt dabei eine besonders wichtige Rolle ein. Schließlich konsumieren sie diese jeden Tag, und haben somit immer wieder die Möglichkeit, den eigenen Konsum zu hinterfragen.

Die Fragen, die sie sich stellen sollten, so auch Maria Fanning, Mitbegründerin des Vereins Land schafft Leben, lauten etwa: Wie weit musste das Lebensmittel transportiert werden? Wie viel Wasser hat seine Produktion verbraucht?

Wie wurde das Tier gehalten? Und wurde bei der Produktion auf Menschenrechte geachtet?

Antworten darauf auch in der Schule erhalten

„In der Schule lernen Kinder und Jugendliche Lesen, Schreiben und Rechnen. Genauso wichtig ist, dass sie lernen, ihren Konsum so zu gestalten, dass er ihren Werten entspricht. Wenn ich mir die Herausforderungen, vor denen wir als Gesellschaft gerade stehen, ansehe – sei es nun der Klimawandel oder Gesundheitskrisen – dann halte ich es für eine absolute Notwendigkeit, dass Kinder und Jugendliche möglichst früh über die Zusammenhänge ihres Essens mit Gesundheit und Umwelt lernen. Nur so werden sie diese Herausforderungen meistern können“, meint Fanning.

Kommentar



THOMAS PEISCHL

schreibt über das Ende der Nachmittagsbetreuung „Good Afternoon“ in Tulln.

Bedarf nicht negieren

Zehn Jahre lang hat das Ehepaar Kefer in Tulln mit „Good Afternoon“ Nachmittagsbetreuung auf höchstem Niveau geboten. Natürlich nicht gratis, aber leistbar, in einem dreistöckigen Haus, das perfekt für den Zweck adaptiert worden war.

Schweren Herzens stellen die Kefers das Projekt jetzt ein. Fazit: Der Bedarf ist da und es ist ein großes Versäumnis der öffentlichen Hand, nichts Ähnliches zu bieten. Natürlich wird ein Nicht-Privater niemals das bieten können, was die Kefers aus Idealismus mit hundertausenden Euro aus ihrem Privatvermögen auf die Beine gestellt haben. Aber im 21. Jahrhundert sollte es selbstverständlich sein, dass beide Elternteile (oder Alleinerziehende) die Möglichkeit haben, arbeiten zu gehen. Adäquate Kinderbetreuung, nicht nur der Kleinen und Kleinsten, sondern auch der Zehn- bis 14-Jährigen, ist eine wesentliche Grundvoraussetzung dafür.

✉ t.peischl@noen.at